



WISSENSCHAFTSGEBIET KUNSTTHERAPIE

RALF MATTI JÄGER

WISSENSCHAFTSGEBIET KUNSTTHERAPIE



BEITRÄGE ZU DEN WIRKPRINZIPIEN DER KUNSTTHERAPIE

1

www.verwandeln-verlag.de/kunsttherapie



Wissenschaftsgebiet Kunsttherapie

Wann qualifiziert sich wissenschaftliche Forschung als explizit kunsttherapeutische Forschung? Was umfasst kunsttherapeutische Forschung? Zu diesen Fragen will der vorliegende Aufsatz einige grundlegende Überlegungen bereitstellen. Zuerst gilt es, die Gesamtheit der Künste herauszustellen:

- Architektur, Innenarchitektur, Gartenkunst, Landscapearchitecture und Landart,
- Tanz, Leib-Bewegungs-Raumkunst,
- Plastik, Bildhauerei, Skulptur, Raumkunst, Installationskunst,
- Malerei, Bildkunst, Photokunst, Videokunst, Lichtkunst,
- Musik, Klangkunst, Geräuschkunst, Rhythmuskunst,
- Graphik, Zeichnung, Druckgraphik, Design,
- Poesie, Dichtkunst, Literatur,
- Schauspiel, Theater, Darstellungskunst, Deklamation, Rezitation, Pantomime, Puppenspiel, Maskenspiel, Aktionskunst, Happening, Performance und Filmkunst.

Diese Gesamtheit ist in der Vergangenheit von Kunsttherapeuten, Kunstphilosophen, Kunstwissenschaftlern, Kunsthistorikern, Kunstpsychologen und theoretisierenden Künstlern nicht immer in den Blick genommen worden. Vielfach war es üblich, von einer einzigen Kunstform auszugehen, von dort aus aber Rückschlüsse auf die Kunst als Ganzes zu ziehen. Der Fokus auf nur eine Kunstform hat jedoch oft zu verzerrten Anschauungen über die Kunst als Ganzes geführt. So war es seit Anfang des 19. und bis ins 20. Jahrhundert hinein weit verbreitet, in inneren Bildern, der Vorstellungsbildetätigkeit, der Phantasie



den Kernprozess der Kunst zu sehen¹. Heute neigen Theoretiker, die von der *Musik* ausgehen, dazu, das Gefühl oder mathematische Ordnungsprinzipien als grundlegende Prinzipien zu beschreiben². Während jene, die von der *Dichtung* ausgehen, typischerweise die Bedeutung des leiblichen Tuns für das Kunstschaffen übersehen. Jene, die vom *Tanz* oder der *Plastik* ausgehen, sehen den Zusammenhang zum Leiblichen, Körperlichen, Stofflichen, zur Bewegung, zum Raum etc.³ Und wieder die, die vom *Theater* ausgehen, fokussieren auf den

¹ Im 19. Jahrhundert und bis ins 20. Jahrhundert hinein war der Fokus auf innere Bilder, auf die Vorstellungsbildetätigkeit, die Phantasie als Kernprozess der Kunst hinein verbreitet. Siehe z.B. Friedrich Theodor Vischer: *Ästhetik oder Wissenschaft des Schönen. Zweiter Theil. Das Schöne in einseitiger Existenz*. 1. Aufl. 1847/48. München 1922, 357 und 425. Und Wilhelm Dilthey: *Das Erlebnis und die Dichtung*. (1. Aufl. 1905). Göttingen 1970, 130. Dies entspricht auch der Auffassung Freuds (beispielhaft in dem Aufsatz *Der Dichter und das Phantasieren* von 1908. In: Sigmund Freud: *Bildende Kunst und Literatur*. Studienausgabe. Band X. Frankfurt am Main 1982 (1. Aufl. 1969), 173f.). Dies setzte sich fort beispielsweise bei Rudolf Arnheim: *Kunst und Sehen: Eine Psychologie des schöpferischen Auges*. 1. Aufl. 1978. Berlin 2000. Weiteres dazu in: Ralf Matti Jäger: *C. G. Jung und die moderne Kunst. Ein Beitrag zur Geschichte der Maltherapie*. (In Vorbereitung zur Veröffentlichung. Siehe: www.verwandeln-verlag.de). – Karl-Heinz Menzen kann als ein typischer Vertreter eines auf Bilder und innere Bilder fokussierten Verständnisses der Kunsttherapie angesehen werden. Dies sogar noch 2017, als längst allen Beteiligten klar geworden war, dass unser Therapieverfahren alle Künste umfasst. Siehe: Karl-Heinz Menzen: *Heil-Kunst: Entwicklungsgeschichte der Kunsttherapie*. Freiburg im Breisgau 2017, 17. Dazu meine Kritik in: Ralf Matti Jäger: *Gestaltungstherapie, Kreative Therapie, Künstlerische Therapie, Kunsttherapie – Ein Beitrag zur Begriffsgeschichte, Gemeinschaftsbildung und Identitätsklärung*. Dissertation an der Fakultät für Gesundheit der Universität Witten/Herdecke bei Prof. Dr. med. David Martin. Online-Publikation im November 2020 unter www.uni-wh.de/studium/bibliothek, S. 21ff.

² Diese Beschränkung wird heute zunehmend aufgehoben. Siehe z.B. Lars Oberhaus, Christoph Stange: *Musik und Körper: Interdisziplinäre Dialoge zum körperlichen Erleben und Verstehen von Musik*. Bielefeld 2017. Die mathematisch-physikalische Grundlage der Musik hat Karlheinz Schöffler *Pythagoras, der Quinzenwolf und das Komma – Mathematische Temperierungstheorie in der Musik*, Wiesbaden 2012 im Blick.

³ »Allein in Tanz, Gesang und Schauspiel ist der Körperleib das einzige ›Werkzeug‹ der künstlerischen Produktion«, heißt es bei Malda Denana: *Ästhetik des Tanzes: Zur Anthropologie des tanzenden Körpers*. Bielefeld 2014, 62. Vgl. auch: Mónica Alarcón: *Die Ordnung des Leibes: Eine tanzphilosophische Betrachtung*. 2009.



Schein, die Illusion, die Inszenierung, die Virtualität der Kunst⁴. Bei Kunstphilosophen besteht grundsätzlich das Problem, dass die Kunst ausschließlich von Seiten der Rezeption, der sinnlichen Wahrnehmung und der (Rezeptions-)Ästhetik⁵ betrachtet wird, da sie meist keinen Zugang zum Kunstschaffen haben⁶. Diese spezifischen Perspektiven haben ihre jeweilige Berechtigung, können aber für sich nicht das Ganze der Kunst erfassen.

Einseitige Betrachtungsweisen der Kunst haben eine lange Tradition, die in Konkurrenzkämpfen unter den verschiedenen Künsten urständen. In der Antike wurde die Poesie, als die vermeintlich geistigste, d.h. der Ideenwelt am nächsten Stehende Kunstform als höherstehend angesehen als die irdisch-handwerklichen bildenden Künste⁷. Seit der Renaissance haben insbesondere Maler und Dichter darum gekämpft, ihre Kunstform als die jeweils bedeutendere und höherstehende zu bewerten. Leonardo da Vinci wollte die Malkunst als höchste Kunstform anerkannt wissen, Lessing die Dichtkunst⁸. Auch bei Schiller und Goethe klingt immer wieder durch, dass die Dichtkunst als höchste Kunstform anzusehen sei⁹. In Hegels Vorlesungen zur Ästhetik (gehalten zwischen 1820-1830) wurden das Schauspiel und der Tanz nicht gleichrangig mit

⁴ Allen voran Friedrich Schiller. Heute z.B. Kati Röttger, Alexander Jakob: *Theater und Bild: Inszenierungen des Sehens*. 2007.

⁵ Zum Unterschied zwischen Rezeptionsästhetik und Schaffensästhetik siehe: Ralf Matti Jäger: *Verwandlung*. Wendland 2017, 105 u. 109.

⁶ Dies gilt selbst dort, wo bereits eine Wahrnehmung davon besteht, dass die Kunst »eine Erfahrung« ist (John Dewey: *Art as Experience*. New York 1934), die Kunst eine »menschliche Praxis« ist (Georg W. Bertram: *Kunst als menschliche Praxis*. Berlin 2014), die Kunst »eine Kraft« ist (Christoph Menke: *Die Kraft der Kunst*. Berlin 2014).

⁷ Siehe Wladislaw Tatarkiewicz: *Geschichte der sechs Begriffe Kunst, Schönheit, Form, Kreativität, Mimesis, Ästhetisches Erlebnis*. (1. polnischsprachige Aufl. 1976). 1. deutschsprachige Auflage Frankfurt am Main 2003, 117.

⁸ Siehe: Ursula Brandstätter: *Grundfragen der Ästhetik. Bild – Musik – Sprache – Körper*. Köln, Weimar, Wien 2008, 124.

⁹ Siehe: Johann Wolfgang von Goethe: *Sämtliche Werke 8.1. Briefwechsel zwischen Schiller und Goethe*. München 2006, 56.



Architektur, Skulptur, Malerei, Musik und Poesie behandelt. An höchster Stelle stand für Hegel die Poesie¹⁰. Erst seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde eine nicht-hierarchische Betrachtung der verschiedenen Künste wird im Zuge einer Loslösung von hierarchischen Denk-, Fühl- und Handlungsmustern befördert auch durch die katastrophalen Entwicklungen im Sozialen und Politischen möglich¹¹. Sie hat sich aber aufgrund der weit verbreiteten Verhaftungen in tradierten Denk-, Fühl- und Handlungsmustern noch nicht vollends durchsetzen können¹².

Erst eine Zusammenschau mindestens der folgenden Kernprozesse der verschiedenen Künste kann zu einem wirklichen Überblick über dasjenige führen, was die Kunst im Ganzen ausmacht:

- die Bedeutung des Vorstellens, innere Bilder-Erzeugens, des Imaginierens, der Phantasie in der Malerei¹³,

¹⁰ G. W. F. Hegel: *Vorlesungen über die Ästhetik*. 3 Bde. Frankfurt am Main 1970, 510ff.

¹¹ Auch die Kunstsoziologin Dagmar Danko beschreibt eine zunehmende Befreiung von der Hierarchisierung der verschiedenen Künste seit der Mitte des 20. Jahrhunderts. Siehe: Dagmar Danko: *Kunstsoziologie*. Bielefeld 2012, 14.

¹² Die Kunstwissenschaftler Jutta Schneider und Norbert Held behaupten in ihrem Buch *Grundzüge der Kunstwissenschaft* von 2007, dass unter dem Begriff Kunst in der Kunstwissenschaft die bildenden Künste zu verstehen seien (s. Schneider, Held 2007, 21ff.). Anders dagegen die Kunstwissenschaftlerin Ursula Brandstätter in ihrem Buch *Grundfragen der Ästhetik, Bild – Musik – Sprache – Körper* von 2008, in dem explizit alle Künste einbezogen werden. Leider reduziert Brandstätter die Künste unreflektiert durch ihren Wortgebrauch zu bloßen *Medien*. Für die Kunstsoziologie ist kaum mehr umstritten, dass der Begriff Kunst alle Künste, von Malerei, Grafik, Bildhauerei, Installation, Happening, Videokunst über Literatur und Musik zu Theater, Tanz, Fotografie und Film, umfasst (siehe: Danko 2012, 12f.).

¹³ Siehe z.B. Wassily Kandinsky und Franz Marc (Hgs.): *Der blaue Reiter*. (1. Aufl. München 1914). 4. Aufl. München 1984. Jacob Baal-Teshuva: *Mark Rothko. 1903-1970. Bilder als Dramen*. Köln 2006. Max Ernst. *Gemälde und Graphik 1920 - 1950*. Aus Anlass der zum 60. Geburtstag des Künstlers im Schloss Augustusburg veranstalteten Ausstellung, herausgegeben von der Stadt Brühl. Brühl 1951.



- die Bedeutung des Leiblichen, des Haptischen, der Raum-Lage, des Raumgefühls, der Proportionalität, der Gewichtung, der Materialität in der Plastik¹⁴,
- die Dimension des Leiblichen, des Räumlichen, der Bewegung, des Rhythmischen, der Improvisation, der gegenseitigen Berührung und des Gemeinsam-eins-Werdens im Tanz¹⁵,
- die Bedeutung des Sich-mit-einer-menschlichen-Situation-Identifizierens, des empathischen Einspürens, des Arbeitens mit Emotionen, des Verkörperns und des gemeinschaftlichen Tuns im Theater und Schauspiel¹⁶,
- das Leben in Emotionen, Rhythmen, Klängen und harmonisch-ästhetischen Strukturen in der Musik¹⁷,
- das Arbeiten mit den phonetisch-grammatisch-semantischen Strukturen der Sprache, mit Geschichten, mit Handlungsabläufen, mit Rhythmen in der Dichtkunst und Literatur¹⁸ usw.

¹⁴ Siehe z.B. Eduard Trier: *Bildbauertheorien im 20. Jahrhundert*. 1. Aufl. 1971. 3. Aufl. Berlin 1984.

¹⁵ »Allein in Tanz, Gesang und Schauspiel ist der Körperleib das einzige ›Werkzeug‹ der künstlerischen Produktion«, heißt es beispielsweise bei Malda Denana: *Ästhetik des Tanzes: Zur Anthropologie des tanzenden Körpers*. Bielefeld 2014, 62. Sehr anregend sind auch die Beiträge in: Sabine Gehm, Pirkko Huseman, Katharina von Wilcke (Hgs.): *Wissen in Bewegung. Perspektiven der künstlerischen und wissenschaftlichen Forschung im Tanz*. Bielefeld 2007. Und: Sabine C. Koch: *Embodiment. Der Einfluss von Eigenbewegung auf Affekt, Einstellung und Kognition. Empirische Grundlagen und klinische Anwendung*. Berlin 2011. Zum sensiblen Thema Berührung siehe: Gerko Egert: *Berührungen: Bewegung, Relation und Affekt im zeitgenössischen Tanz*. Bielefeld 2016. Zur Improvisation im Tanz: Friederike Lampert: *Tanzimprovisation. Geschichte - Theorie, Verfahren - Vermittlung*. Bielefeld 2007.

¹⁶ Diesbezüglich von besonderem Interesse sind Konstatin Stanislavskijs Theorien. Siehe z.B.: Jens Roselt: *Seelen mit Methode. Schauspieltheorien vom Barock bis zum postdramatischen Theater*. 1. Aufl. 2005. 2. Aufl. Berlin 2009, 230-251. Zum Element der Gemeinschaft im Theaterspiel siehe: Hajo Kurzenberger: *Der kollektive Prozess des Theaters: Chorkörper - Probengemeinschaften - theatrale Kreativität*. Bielefeld 2009.

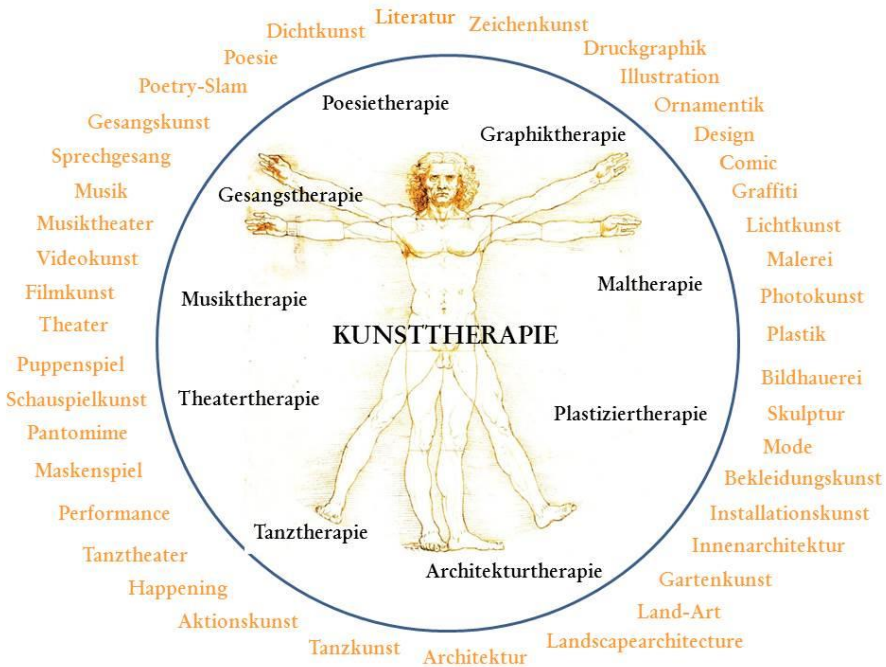
¹⁷ Siehe z.B. Martin Pfeleiderer: *Rhythmus - Psychologische, theoretische und stilanalytische Aspekte populärer Musik*. Bielefeld 2006.

¹⁸ Siehe z.B. Wolfgang Kayser: *Kleine deutsche Versschule*. 1. Aufl. 1946. 26. Aufl. Tübingen und Basel 1999. James N. Frey: *Wie man einen verdammt guten Roman schreibt*. 1. Aufl. 1987. Köln 1993. Joel ben Izzy: *Mit Joel ben Izzy im Zaubergarten des Erzählens*.



Der Einbezug der Gesamtheit der Künste wird eine der zentralen Aufgaben der wissenschaftlichen Erforschung nicht nur der Kunsttherapie, sondern der Kunstphilosophie, Kunsttheorie und Kunstwissenschaft überhaupt bleiben¹⁹.

Grafik: Kunsttherapie und Künste



Kirchheim 2006. Dirk von Petersdorff: *Wie schreibe ich ein Gedicht? Kreatives Schreiben. Lyrik*. Leipzig 2017.

¹⁹ Einen ersten Versuch, die jeweiligen Kernprozesse der verschiedenen Künste zu erfassen und auf allen gemeinsame Prinzipien des Kunstschaffens zurückzuführen, unternehme ich mit meiner Studie: Ralf Matti Jäger: *Empathologie des Kunstschaffens in Tanz, Plastik, Malerei, Musik & Poesie. Schaffen, Wahrnehmen, Fühlen, Spielen, Phantasieren, Inspirieren, Verwandeln*. In Arbeit. Leseprobe unter www.verwandeln-verlag.de/wissenschaft-philosophie



Sobald die Gesamtheit der Künste in den Blick genommen ist, wird klar, dass kunsttherapeutische Forschung zuallererst die Forschungsbeiträge zur Maltherapie, Musiktherapie, Tanztherapie, Plastiziertherapie, Poesietherapie, Gesangstherapie, Theatertherapie, Graphiktherapie und Architekturtherapie umfasst.

Doch selbstverständlich gehören auch Beiträge aus anderen Wissenschaftsgebieten mit zur Kunsttherapie, die sich auf

- *Fragen des Menschseins*, auf die menschliche Entwicklung, auf den Menschen im Verhältnis zu seiner natürlichen und seiner sozialen Umwelt, den Menschen als Handelnden, den Menschen als Gestalter, den Menschen als Wahrnehmenden, den Menschen als Empfangenden, als Inspirierten, den menschlichen Körper und physiologische Prozesse,
- *Entwicklungsprozesse*, Verwandlungsprozesse, Prozesse von Entstehen und Vergehen, Prozesse von Gesundheit und Krankheit, die gezielte positive Einflussnahme auf Krankheitsprozesse, die biologische, psychische, soziale und geistige Entwicklung des menschlichen Individuums,
- *die Kunst*, die Ästhetik, das Kunstschaffen, die Entstehung von Kunstwerken, die geschichtliche Entstehung von Kunststilen/Kunstepochen und nicht zuletzt,
- *das Verhältnis des Menschen zur Kunst* und die Wirkung des Kunstschaffens und der Kunst auf menschliche Individuen und menschliche Gesellschaften

beziehen. Dies wären in etwa Forschungsbeiträge aus der Philosophie, Medizin, Pädagogik, Psychologie, Evolutions- und Involutionsforschung, den neuzeitlichen Naturwissenschaften wie Physik, Biologie etc., sodann Kunstgeschichte, Ästhetik, Phänomenologie, phänomenologischer Anthropologie, Kreativitätsforschung usw. Inwiefern diese Forschungsbeiträge für die Kunsttherapie relevant sind, muss allerdings explizit herausgearbeitet werden. Dies wird wohl meistens Aufgabe ausgewiesener, wissenschaftlich fundierter Kunsttherapeuten sein.



Neben der explizit wissenschaftlichen Forschung darf auch nicht übersehen werden, dass es beispielsweise von Dichtern, Biographen, Malern, Musikern, Bildhauern, aber auch von Theologen, Philosophen, Ärzten, Psychologen, Pädagogen, Kunsttherapeuten usw. unzählige subjektivistisch-empirische Äußerungen, persönliche Erlebnisbeschreibungen und (Selbst-) Reflexionen zum Menschsein, zur menschlichen Entwicklung, zum Entstehen und Vergehen menschlichen Lebens, zu Gesundheit und Krankheit, Veränderungsprozessen, sozialen Prozessen, zur Kunst, zur Ästhetik, zum Kunstschaffen, zur persönlichen Entwicklung des Menschen etc. gegeben hat, die zwar wissenschaftlichen Ansprüchen nicht genügen, wissenschaftlichen Forschungsergebnissen jedoch an Tiefe der intuitiven Einsicht oftmals überlegen sind²⁰. Diese Beiträge sind in die kunsttherapeutische Forschung einzubeziehen und wissenschaftlich aufzuarbeiten.

In der Übersicht wird ansichtig, dass sich das Wissenschaftsgebiet der Kunsttherapie aus Beiträgen von drei Personengruppen konstituiert:

1. jenen Menschen, die konkret mit dem Menschen und am Menschen arbeiten, also den Kunsttherapeuten, Ärzten, Psychotherapeuten, Pädagogen, Sozialarbeitern usw.
2. den künstlerisch Tätigen, also Tänzern, Sängern, Malern, Dichtern, Bildhauern usw.
3. den Wissenschaftlern, von den Philosophen über die Kreativitätsforscher bis zu den Biologen und Physikern.

Dabei sind die Beiträge jener Wissenschaftler, die nicht aus der Kunsttherapie kommen, auf die Kunsttherapie zu beziehen, und in diesem Zuge zumeist der

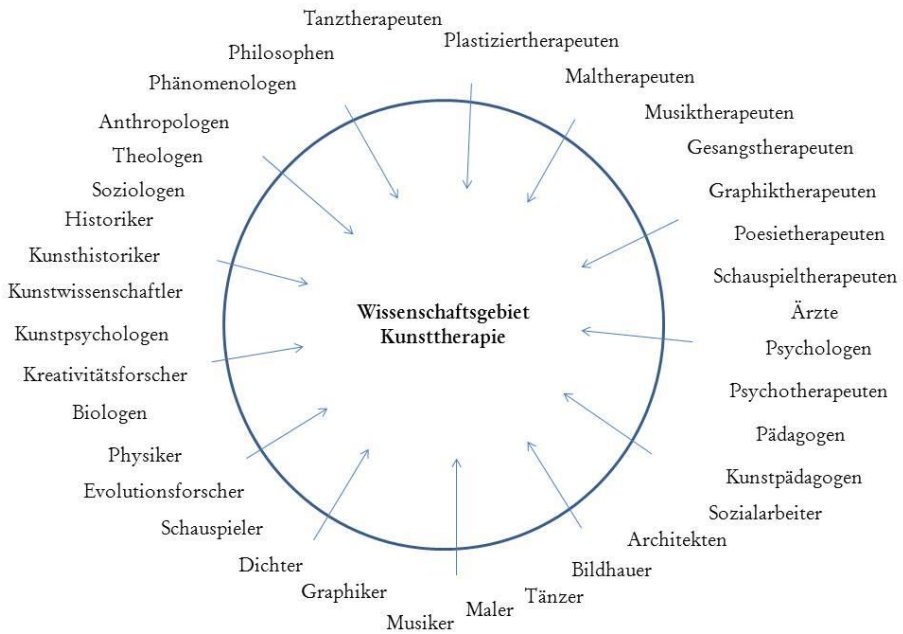
²⁰ Beispielsweise wurden die Reflexionen zur dialogischen Philosophie der Philosophin Angelika Krebs durch die feinen Beobachtungen des Dichters Henry James angeregt. Siehe: Angelika Krebs: *Zwischen Ich und Du. Eine dialogische Philosophie der Liebe*. Berlin 2015.



WISSENSCHAFTSGEBIET KUNSTTHERAPIE

ihnen innewohnenden systematischen Strukturen, dort wo diese dem Phänomen Kunsttherapie nicht gerecht werden, zu entledigen.

Grafik: Wissenschaftsgebiet der Kunsttherapie



Ralf Matti Jäger am 10.11.2020

Aktualisiert am 27.11.2020



Quellenverzeichnis

- Alarcón, Mónica (2009): *Die Ordnung des Leibes: Eine tanzphilosophische Betrachtung*. Würzburg 2009.
- Arnheim, Rudolf (1978): *Kunst und Sehen: Eine Psychologie des schöpferischen Auges*. 1. Aufl. 1978. Berlin 2000.
- Baal-Teshuva, Jacob (2006): *Mark Rothko. 1903-1970. Bilder als Dramen*. Köln 2006.
- Bertram, Georg W. (2014): *Kunst als menschliche Praxis*. Berlin 2014.
- Brandstätter, Ursula (2008): *Grundfragen der Ästhetik. Bild – Musik – Sprache – Körper*. Köln, Weimar, Wien 2008.
- Danko, Dagmar (2012): *Kunstsoziologie*. Bielefeld 2012.
- Denana, Malda (2014): *Ästhetik des Tanzes: Zur Anthropologie des tanzenden Körpers*. Bielefeld 2014.
- Dewey, John (1934): *Art as Experience*. New York 1934.
- Dilthey, Wilhelm (1905): *Das Erlebnis und die Dichtung*. (1. Aufl. 1905). Göttingen 1970.
- Egert, Gerko (2016): *Berührungen: Bewegung, Relation und Affekt im zeitgenössischen Tanz*. Bielefeld 2016.
- Freud, Sigmund (1982): *Bildende Kunst und Literatur*. Studienausgabe. Band X. Frankfurt am Main 1982 (1. Aufl. 1969)
- Frey, James N. (1987): *Wie man einen verdammt guten Roman schreibt*. 1. Aufl. 1987. Köln 1993.
- Gehm, Sabine; Husemann, Pirkko; von Wilcke, Katharina (2007) (Hgs.): *Wissen in Bewegung. Perspektiven der künstlerischen und wissenschaftlichen Forschung im Tanz*. Bielefeld 2007.
- Goethe, Johann Wolfgang (2006): *Sämtliche Werke 8.1. Briefwechsel zwischen Schiller und Goethe*. München 2006.
- Hegel, G. W. F. (1970): *Vorlesungen über die Ästhetik*. 3 Bde. Frankfurt am Main 1970.
- Izzy, Joel ben (2006): *Mit Joel ben Izzy im Zaubergarten des Erzählens*. Kirchheim 2006.
- Jäger, Ralf Matti (2017): *Verwandlung*. Wendland 2017.
- Jäger, Ralf Matti (2020): *Gestaltungstherapie, Kreative Therapie, Künstlerische Therapie*,



- Kunsttherapie – Ein Beitrag zur Begriffsgeschichte, Gemeinschaftsbildung und Identitätsklärung.* Dissertation an der Fakultät für Gesundheit der Universität Witten/Herdecke bei Prof. Dr. med. David Martin. Online-Publikation im November 2020 unter www.uni-wh.de/studium/bibliothek.
- Jäger, Ralf Matti (2021): *C. G. Jung und die moderne Kunst.* Leseprobe unter www.verwandeln-verlag.de/wissenschaft-philosophie. Das Buch wird veröffentlicht, sobald eine Finanzierung gefunden ist.
- Jäger, Ralf Matti (in Arbeit): *Empathologie des Kunstschaffens in Tanz, Plastik, Malerei, Musik & Poesie. Schaffen, Wahrnehmen, Fühlen, Spielen, Phantasieren, Inspirieren, Verwandeln.* In Arbeit. Leseprobe unter www.verwandeln-verlag.de/wissenschaft-philosophie
- Kandinsky, Wassily; Marc, Franz (1912) (Hgs.): *Der Blaue Reiter.* Auch: *Almanach – Der Blaue Reiter.* 1. Aufl. München 1912. Neu herausgegeben von Klaus Lankheit München 1965. 4. Aufl. München 1984.
- Kayser, Wolfgang (1946): *Kleine deutsche Versschule.* 1. Aufl. 1946. 26. Aufl. Tübingen und Basel 1999.
- Koch, Sabine C. (2011): *Embodiment. Der Einfluss von Eigenbewegung auf Affekt, Einstellung und Kognition. Empirische Grundlagen und klinische Anwendung.* Berlin 2011.
- Krebs, Angelika (2015): *Zwischen Ich und Du. Eine dialogische Philosophie der Liebe.* Berlin.
- Kurzenberger, Hajo (2009): *Der kollektive Prozess des Theaters: Chorkörper – Probengemeinschaften - theatrale Kreativität.* Bielefeld 2009.
- Lampert, Friederike (2007): *Tanzimprovisationen. Geschichte - Theorie - Verfahren – Vermittlung.* Dissertation. Bielefeld 2007.
- Menke, Christoph (2014): *Die Kraft der Kunst.* Berlin 2014.
- Menzen, Karl-Heinz (2017): *Heil-Kunst: Entwicklungsgeschichte der Kunsttherapie.* Freiburg im Breisgau 2017.
- Oberhaus, Lars; Stange, Christoph (2017): *Musik und Körper: Interdisziplinäre Dialoge zum körperlichen Erleben und Verstehen von Musik.* Bielefeld 2017.



- Petersdorff, Dirk von (2017): *Wie schreibe ich ein Gedicht? Kreatives Schreiben. Lyrik.* Leipzig 2017.
- Pfleiderer, Martin (2006): *Rhythmus - Psychologische, theoretische und stilanalytische Aspekte populärer Musik.* Bielefeld 2006.
- Roselt, Jens (2009): *Seelen mit Methode. Schauspieltheorien vom Barock bis zum postdramatischen Theater.* 1. Aufl. 2005. 2. Aufl. Berlin 2009.
- Schneider, Jutta; Held, Norbert (2007): *Grundzüge der Kunstwissenschaft.* Köln, Weimar, Wien 2007.
- Schüffler, Karlheinz (2012): *Pythagoras, der Quintenwolf und das Komma - Mathematische Temperierungstheorie in der Musik,* Wiesbaden 2012.
- Stadt Brühl (Hg.): *Max Ernst. Gemälde und Graphik 1920 - 1950.* Aus Anlass der zum 60. Geburtstag des Künstlers im Schloss Augustusburg veranstalteten Ausstellung, herausgegeben von der Stadt Brühl. Brühl 1951.
- Tatarkiewicz, Wladislaw (2003): *Geschichte der sechs Begriffe Kunst, Schönheit, Form, Kreativität, Mimesis, Ästhetisches Erlebnis.* (1. polnischsprachige Aufl. 1976). 1. deutschsprachige Auflage Frankfurt am Main 2003.
- Trier, Eduard (1984): *Bildhauertheorien im 20. Jahrhundert.* 1. Aufl. 1971. 3. Aufl. Berlin 1984.
- Vischer, Friedrich Theodor (1922): *Ästhetik oder Wissenschaft des Schönen. Zweiter Theil. Das Schöne in einseitiger Existenz.* 1. Aufl. 1847/48. München 1922.

